

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die letzte aktenmäßige Verketzerungsgeschichte unter der Regierung des Herrn Fürstbischoffes von Speier August Grafen von Limburg-Stirum

Brunner, Philipp Joseph

Germanien [i.e. Linz], 1802

Antwort des Hr. Prokanzlers

[urn:nbn:de:bsz:31-310658](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-310658)

I. Frage.

„Wie muß der in Frage befangene Brief
„nach der katholischen Dogmatik cen-
„surirt werden?“

Antwort des Hr. Profanzlers.

Der Inhalt dieses Briefs an sich und nach dem Buchstaben betrachtet, verdient so censurirt zu werden, wie alle — der Ketzeri verdächtige Sätze, von der Kirche censurirt zu werden pflegen, *) nämlich: als übel lautend, verfänglich, und beleidigend für fromme Ohren; (de hæresi suspecta, male sonans, captiosa, piarum aurium offensiva.)

1) Nach der Meinung der katholischen Lehrer (Theologen) ist jener Satz der Ketzeri verdächtig, der einer doppelten Auslegung empfänglich

*) Wir werden an seinem Orte sehen, daß die Verrückungsmethode des Hr. Profanzlers eben so wenig den Geist der Kirche, als den des Evangeliums verrathe, denn da heißt es: der Buchstabe tödtet, der Geist nur macht lebendig. (2. Kor. 3, 6.) Hungerige Ketzermacher nagen wohl am dürrn Buchstaben, aber Christus und seine Kirche nicht. Man bemerke noch, wie schlaue Ketzermacher hier Kirche und Theologen vermengt.

pfänglich ist, einer ächten nämlich, und einer kezerischen: der Brief des Predigers Gärtler ist nun aber einer ächten katholischen Auslegung weit weniger empfänglich, als einer kezerischen: man mag ihn nach dem Wortbelaut, oder nach den Umständen der Zeit, des Orts und der Personen betrachten, so muß man befürchten, oder muthmaßen, daß Kezerei dahinter stecke.

2) Un sich ist zwar jeder der Kezerei verdächtige Satz übellautend, und daher auch beleidigend für fromme Ohren; streng genommen ist jedoch — nach *Gotti*, und andern — jene Aeußerung übellautend, die — vielleicht katholisch gemeint war, aber doch für ein theologisch orthodoxes Ohr gar zu hart klingt. *)

3) Verfänglich (*captiosa*) ist jede Proposition, die sich von zwo Seiten nehmen läßt (*duas veluti ansas habet*) die also den Freunden sowohl als den Gegnern günstig ist, die jeder nach Belieben auslegen kann. — Wie verhalten sich nun die Ausdrücke des befragten Briefs zu diesen Grundsätzen? — Will der Verfasser durch den Ausruf: also fangen die Frankfurter 2c. 2c. bloß sein Erstaunen zu erkennen geben; so ist der Ausruf katholisch: **) ist es ein Zeichen seiner Ungez

*) Theologisch — orthodox — Ohr!?

**) Wenn also der Ausruf — eben so gut katholisch als kezerisch ausgelegt werden kann: warum wählte der Hr. Doktor lieber die letztere als die erste Auslegung? warum vermuthet er lieber Böses als Gutes von seinem geistlichen Mitbruder? — Die frommen Herrn mit den theologisch — orthodoxen — Ohren.

Ungebuld über die Langsamkeit und Umschweife, daß man sich nicht gleich an die Fundamentallehre, die Gottheit Christi, mache, so verräth der Verfasser des Briefs ein Herz voll von Arianismus und Erzketzerei. — Wann werden sie dann an die Gottheit Christi kommen! diese sollten sie lieber gleich anpacken, und die hellen Begriffe von Bahrt und Compagnie adoptiren: wozu so langsame Umwege? Die philosophische Theologie könnte viel Kürzer gehen. Hier beweiset der Schriftsteller nur zu deutlich (!) seine Ungebuld, daß man sich erst daran macht, Nebendinge, die Ohrenbeicht, zu stürzen, die ohnehin fallen müßten, sobald das Fundament, die Gottheit Christi, erschüttert wäre; er verräth die Konformität seiner Gefinnungen mit den Grundsätzen des Arianers Bahrt, seinen heißen Wunsch, daß man auf Bahrts System fortbauen, die Gottheit Christi wegphilosophiren, und — gleich zum Werke schreiten, ohne weitere Umschweife, schreiten sollte; was kann deutlicher seyn? *) welchem ehrlichen orthodoxen Christen gellen nicht die frommen Ohren bei der neuen bisher ungehörten philosophischen Theologie.

Man mag also diesen Brief im Zusammenhange, oder in einzelne Sätze zergliedert — betrachten, so bleibt kein Zweifel übrig, daß derselbe der Ketzerei verdächtig, verfänglich, übel lautend,

*) Hierauf zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: er hat Gott gelästert! wozu bedürfen wir noch Zeugen? Ihr habt seine Gottesslästerung gehört. Matth. 26, 65.

lautend, und für fromme Ohren *)
beleidigend sey, quod erat demonstrandum.

Meine Antwort.

Wer solche Argumente in promptu hat, dem ist es freilich ein leichtes, jeden — auch den ehrlichsten, orthodoxesten Christenmenschen zum Arianer, Socinianer, Pelagianer, Jansenisten, und wie die Ketzer der Vorzeit alle heißen mögen, zu demonstrieren.

Es sey mir vor allem erlaubt, zu fragen: mußte denn der vorwürfige Brief durch eine theologische Brille betrachtet werden, um ihn richtig zu beurtheilen? — Ich dächte, jedoch ganz unmaßgeblich, nein, erst hätte man ihn mit der kritischen, oder meinetwegen gar grammatischen Brille durch und durch betrachten, zergliedern, und den Sinn desselben prüfen sollen, **) wäre einmal der Sinn richtig gestellt, dann erst kam es dem Theologen zu, zu urtheilen, ob der Sinn ächt katholisch, oder ketzerisch sey. Freilich, wenn das Urtheil ex meritis prævisis schon gefället ist, und dann nur die Beweise gesucht werden — — —!

Ich

*) Fromme Ohren! die lieben Ketzermacher mögen fromme Augen, Nasen, Ohren u. haben: aber wahrlich — ihr Herz und ihr Sinn ist nicht fromm!! S. v. Dalbergs Betrachtungen über das Universum. 3. Aufl. S. 134.

**) Aber es geschah auch zu allen Zeiten, sagt der vortrefliche Freiherr von Reizenstein, (in seiner Staatsverbesserung S. 143.) daß man's bequemes fand, Gelehrte zu verkennen als zu verstehn!